

ERICH THIES
NOTATE

GANS VERLAG

ERICH THIES

NOTATE

EIN VORÜBERGEHEN.
LEBEN UND STERBEN

GANS VERLAG

Der Tod, wenn wir jene Unwirklichkeit so nennen wollen, ist das Furchtbarste, und das Tote festzuhalten, das, was die größte Kraft erfordert. Aber nicht das Leben, das sich vor dem Tode scheut und von der Verwüstung rein bewahrt, sondern das ihn erträgt und in ihm sich erhält, ist das Leben des Geistes. Er gewinnt seine Wahrheit nur, indem er in der absoluten Zerrissenheit sich selbst findet.

G.W.F. Hegel, *Phänomenologie des Geistes*, Vorrede. Jena 1807.

Death, be not proud, though some have called thee
Mighty and dreadful, for thou art not so;
For those whom thou think'st thou dost overthrow
Die not, poor Death, nor yet canst thou kill me.
From rest and sleep, which but thy pictures be,
Much pleasure; then from thee much more must flow,
And soonest our best men with thee do go,
Rest of their bones, and soul's delivery.
Thou art slave to fate, chance, kings, and desperate men,
And dost with poison, war, and sickness dwell,
And poppy or charms can make us sleep as well
And better than thy stroke; why swell'st thou then?
One short sleep past, we wake eternally
And death shall be no more; Death, thou shalt die.

John Donne, *Holy Sonnet X* (Death, be not proud). London 1609.

ES GIBT EINEN TON,
wenn eine Blüte
sich öffnet zu ihrer Zeit.
Ein drängendes Brechen,
fast unhörbar, still.
Aber immer wieder füllt er
den Raum über jedes Maß.

SICH IN DEN WIND LEGEN

und Driften ohne Ziel.

Sich Fremdem überlassen,

vertrauen ohne Eigenes.

Frei, auch von sich selbst.

Dies für eine kurze Zeit,

die alles Schwere vergisst.

Und später bleibt als

Erinnerung an das,

was möglich ist.

DAS LICHT

unter der Tür ist Licht
aus fremdem Raum.

Es ist dunkel und
macht nichts hell.

Nur eine Tür.

SPRÖDE WELT,
vergeblich, sie zu biegen:
Sie zerspringt,
zerfällt für uns in kleine Stücke.
Sie bleibt auf Abstand,
gehört uns kaum.
Wir basteln aus Verlegenheit
und schaffen wenig.
Da sein und zuhören
müssen wohl genügen.

VIEL MEHR als das
kleine gelbe Mauerstück von Proust
sind wir nicht.

Es ist nicht zu sehen,
und doch ist es da.

Man kann ja
nach ihm suchen.

So leben wir.

Ohne zu wissen,
was wirklich ist.

Zwischen allem,
was der Fall ist,
und kleiner gelber Poesie.